

Wie Minerva und Zähringia die Ehe eingingen

Rüssell 1994 war das Jahr der Fusionen im Stadtbreiner Fussball. Mit Breitenrain, Weissenstein und Holligen entstanden vor 25 Jahren fünf gleich drei neue Vereine. Max Haller, heutiger Donatorenpräsident beim FC Breitenrain, kann sich gut an die Gründerzeit erinnern.

Adrian Lüpold

Als sich Max Haller Ende der 1970er-Jahre in Bern ansiedelte, verlegte er sich im Vor- und im Fussballer Spielacker ins Nordberne. Der mythische Charme der Vereine mit seiner zusehenderen Hottrenden raubt dem Abschieden der Hofstadtschicht, das als legendäres Spielgerät, auf dem Anfang des Jahrhunderts auch das Nationalteam Ländermanche absolviert hatte. Die Clubs respektierten sich, besonders mögen tun sie sich aber nicht. Minnerträge des Kooperationsvertrages müssten hässlich kommentiert. Und wenn der Platz im Herbst wieder gepregelt ist, wird auch mal dem Rüssell, der am Vorabend noch trainierte, die Schuld in die Schuhe geschoben.

«Quartier war überhört»

Haller schloß sich als Passivmitglied Minerva an. Und das Schicksal war es, dass er im Jahr 1985 das Restaurant Spitz unter dem historischen Spielplatz übernahm. Als Wort in der Stammeszeit von Minerva führt er den Platz der lokalen Kicker – die Akteure von Zähringia – in seinen Zeit. Überlegen im Restaurant Wädwilern gegenüber dem Spitz ein. «Als Wort kam mir viel zu Ohren, ich wusste, was bei den Clubs läuft, und konnte die Lage im regionalen Fussball schnell einmal beurteilen. Ein Jahr später wird Haller Präsident von Minerva. Mit Leib und Seele setzt sich der Aargauer für den damals nicht so erfolgreichen «Lilichubs» ein, der zwischen der 3. und der 4. Liga pendelt, als Tierpunkt in die 5. Liga absteigt und ein Nachwuchsproblem kriegt. «In jener Zeit war das Quartier überhört. Minerva hatte eine starke Basis, war aber unattraktiv für Zuzüge und Junioren.» Haller ist umtriebig, er ent-

Drei Berner Fussballvereine feiern Jubiläum

Vor 25 Jahren schlossen sich die Fussballer zusammen.



Max Haller, Foto: Marco Fritschlin

wirft mit anderen Exponenten des Clubs Visionen, wie der verstaatlichte Verein attraktiver werden könnte. Schon eine Weile umgibt ihn der Gedanke von einer Kooperation mit dem FC Zähringia, der seine besten sportlichen Tage auch schon hinter sich hat. «Die Erkenntnis, dass eine Fusion sinnvoll wäre, kam früh. In beiden Clubs wurden etwa ab 1991 Pro- und Kontra-Gruppen und Kommissionen gegründet.»

Jahrelange Diskussionen

Die Diskussionen ziehen sich über Monate und Jahre: viele Abgrenzungen können sich eine Liaison mit dem Rivalen (noch) nicht vorstellen. Doch die Hartnäckigkeit der Befürworter um Haller, der seitdem als Präsident von Minerva 92 abgibt, als Spiko und Strippenzieher im Hintergrund aber weiterhin eine wichtige Rolle innehat, zahlt sich aus. Ein erster Versuch 1992, als die HV beider Clubs gleichzeitig laufen, scheitert am Veris von Zähringia-Vereintrettern, die noch mehr Zeit benötigen – Minerva sagt da schon deutlich Ja. Knapp zwei Jahre später stimmen beide Vereine zu. Die Zeit ihrer HV einer Fusion zu, die Zeit ist reif für die Gründungsveranstaltung. Sie geht am 4. März 1994 im Restaurant Jardin über die Bühne. Peter Gilliéron, der nachmalige Präsident des SFV, amtiert als Tagespräsident – der FC Breitenrain mit knapp 700 Mitgliedern ist geboren. Der Zähringer Samuel Tanner wirkt als erster Präsident – er entpuppt sich als perfekte Wahl, weil er als integrations-

Charakter auftritt. «Die Vorstandspositionen wurden fair verteilt. Es war wie in einer Ehe, jeder brachte etwas in die Gemeinschaft ein», sagt Haller.

Erfolgsstory par excellence

Heinz Zaugg, heutiger Sponsorchef beim Unihockey Floorball Bern, übernimmt als erster Coach das Drittligateam. Es ist der Anfang einer imposanten Erfolgsgeschichte. Die Ausgangslage war toll. Die Fusion brachte einen grossen Schub, und es herrschte Euphorie, sagt Zaugg. Der Coach führt Breitenrain dreimal in Serie in die Aufstiegsrunde, die Promotion in die 2. Liga bleibt aber verwehrt. Doch der Club etabliert sich in atemberaubendem Tempo – sportlich und gesellschaftlich. Er wird zum Magnet für die Exponenten der Jugendclubs. Jugendliche aus der Kulturszene wie Rapper vom Kollektiv Chylkiss, Absolventen des Lehrerseminars, Mistralisten oder des Alternativligateams VL Halbesi bereichern den Club. Mit Christoph Schöli wirkt zudem ein zweiter Sportchef, der weiss, was es braucht, um ein erfolgreiches Team zusammenzuschieben. Er schafft es Jahr für Jahr, seine Fussballer ins Quartier zu locken. 2007 gelingt der erste Aufstieg in die 2. Liga. Der Promotionsfolger, 2001 knüpft man sogar an die Pforte zur 3. Liga an. 2009, schiebt aber in der Barrage am Brühl. Mittlerweile gehört der FC zu den besten hebrischen Amateurclubs, erlebt zudem im Cup Hüp20punkte wie im Derby gegen HB 97. Breitenrain ist Kult, die Fusion eine Erfolgs-geschichte par excellence. Haller, der seit Jahren als Präsident des Donatorenvereins fungiert, muss sich manchmal selbst kniefeln, um zu glauben, was entstanden ist. «Wer hätte 1994 geglaubt, dass wir 25 Jahre später nur eine Liga tiefer als Rekordmeister GC spielen. Es ist einfach unglaublich.»

FC Breitenrain
Promotion League

FC Weissenstein
3. Liga

SC Holligen 94
4. Liga

FC Zähringia, 1910
FC Minerva, 1914

SC Sparta, 1946
FC Viktoria, 1908

SC Post Bern, 1936
FC TT Bern, 1949

Mannschaften 2019



Grösste Erfolge

- 2001 Aufstieg 2. Liga regio
- 2004 Aufstieg 2. Liga inter
- 2009 Aufstieg 2. Liga classic
- 2011 Aufstiegsrunde Challenge League
- 2012 Aufstieg 1. Liga Promotion

- 2001 Aufstieg 2. Liga regio
- 2004 Aufstieg 2. Liga regio
- 2009 Aufstieg 2. Liga regio
- 2011 Rang 4 in 2. Liga regio (beste Klassierung der Vereinshistorie)

- 2001 Aufstieg 3. Liga
- 2005 Rang 4 in 3. Liga (beste Klassierung der Vereinshistorie)
- 2008 Die 1. und die 2. Gruppe spielen in der 3. Liga

Quelle: BZ / Quellen: Fussballclubs

«Das kam bei der Fraktion von Viktoria nicht gut an»

Am Südrand der Stadt Bern herrsche ab Mitte des letzten Jahrhunderts eine gesunde Rivalität zwischen zwei Traditionsclubs. Der 1908 gegründete FC Viktoria und der 1946 aus der Taufe geborene SC Sparta teilen sich nicht nur die Garderoben und die Spielfelder, sie hatten sich über all die Jahrzehnte auch ethische epische Duelle geliefert. Inspiriert von der Fusion im Nordberne, wo Breitenrain im Frühjahr das Licht der Welt erblickt hatte, erschien 1994 auch den Exponenten von Viktoria und Sparta eine Bündelung der Kräfte als sinnvoller Schritt in eine bessere Zukunft. Schon in den Jahren zuvor hatte es Annäherungsversuche gegeben. Vorab abgestimmte Mitglieder wehren sich aber lange erfolgreich gegen einen Zusammenschluss mit dem Rivalen – bis die Fronten im Früh Sommer 1994 bröckelten und bei der Gründungsveranstaltung vor 170 wessenden Mitgliedern der FC Weissenstein entstand. «Es war eine Zeit, in der Fussball noch keine so grosse Rolle spielte wie heute und beide Clubs Mühe hat-

ten, genügend Funktionäre und Spieler zu stellen. Deshalb konnten sie die Vereinigung, obwohl sie rivalen waren, auf eine Fusion einigens», erinnert sich der heutige Vizepräsident Peter Gieret. Interessant: Viktoria stimmte mit einem deutlichen Mehr zu, bei Sparta hingegen führte lediglich eine Stimme Unterschied zum positiven Entscheid.

Keinen Externen gefunden

Der Zusammenschluss passte nicht allen in den Kram, und so gab es nach der Gründung einige Austritte von beidseitigen Un-

gesteinten zu verzeichnen. Und auch beim Start gab es Klippen zu umschiffen. So pochten Exponenten aus beiden Lagern auf einen externen Trainer für die erste Equipe in der 3. Liga. «Am Schluss machte es aber jemand von Sparta, was ich der fraktion von Viktoria nicht gut ankam», sagt Gieret schmunzelnd. 1996 stieg das Team in die 4. Liga ab, im selben Sommer entstand aber das in Frontarbeit angelegte Clubhaus, das dem Verein über einen Schub verlieh. Auch sportlich begann sich der Verein zu entwickeln. Er mutierte unter

den Fittchen von Christian Metzger (ehemals TB) zu einem Spitzenteam in der 3. Liga. 2001 stieg der FCW in die 2. Liga auf und wiederholte die Promotion ebenfalls 2004 und 2009. Momentan spielt der FCW wieder in der 3. Liga, wo er in den letzten Jahren das torhungrigste Team bildete, den vierten Aufstieg in die 2. Liga aber stets verpasste. Aktuell steht das Team eine Runde vor Schluss als Teilnehmer der Aufstiegsrunde fest. «Es wäre toll, wenn wir den Aufstieg im Jubiläumsjahr mit vielen eigenen Spielern feiern könnten», erklärt Gieret. Doch sportliche Meriten sind nur ein Teil. Wer hätte 1994 gedacht, welch wichtige soziale Funktion der FCW 25 Jahre später im Quartier einnehmen würde? Mit 15 Juniorenteams verfügt Weissenstein über eine grosse Juniorenabteilung. Jedes Jahr müssen sogar Kinder auf eine Warteliste gesetzt werden, weil der Andrang so gross ist. Die Gründungsverstärker haben 1994 etwas Nachhaltiges geschaffen. «Darauf können sie stolz sein», sagt Gieret.



Weissenstein feiert 2004 den Aufstieg in die 2. Liga. Foto: Stefan Andersberg

Adrian Lüpold

SC Post und TT Bern werden zu Holligen

Im Jahr 2012 erhielt der SC Holligen den Integrationspreis der Stadt Bern. Schon seit 2004 zeichnet die Hauptstadt mit dieser Würdigung besondere Leistungen für die Integration der Migrationsbevölkerung aus. Der Fussballclub aus dem Westen der Stadt Bern, der gleich neben der Verbrunnensanlage in Aussenholligen beheimatet ist, überzeugte die Jury mit seinem Engagement im sozialen Bereich und im Umgang mit seinen Migranten. «Es war für Holligen eine grosse Ehre, diesen Preis zu erhalten, und zeigt, dass in all den Jahren im Verein sehr gearbeitet und vieles richtig gemacht worden ist», sagt Roger Berset. Berset, der heute bei Muri-Gümligen als Werbemanager und Assistent des Sportschefs im regionalen Fussball nach wie vor eine aktive Rolle spielt, ist mit Holligen 94 seit der Gründung verbündet. Berset leitete als Tagespräsident die Gründungsveranstaltung des Vereins, die am 23. Juni 1994 im Restaurant Höhe in Bümpliz stattfand. Es war die dritte Fusion im regionalen Fussball auf Stadtbreiner Boden binnen weniger Monate. Holligen 94 entstand aus den Vorgängervereinen SC Post Bern und TT Bern, weil man Synergien nutzen wollte, wie Berset erklärt. Auch der Umstand, dass TT Bern damals Junioren hatte, der SC Post aber keine, sei bei den Fusionenplänen wichtig gewesen. «Die endgültige Fusion wurde

«In all den Jahren ist vieles richtig gemacht worden.»

Roger Berset war Tagespräsident bei der Gründungsveranstaltung

zuerst in den Hauptversammlungen beider Vereine besprochen, bis es dann zur gemeinsamen Gründungsveranstaltung kam, bei der die Mehrheit dafür stimmte», erinnert sich Berset, der heute Sekretär der Gönnervereinigung des SC Holligen 94 ist und sich immer noch regelmässig mit früheren Mitgliedern trifft. Nach vielen Jahren in der 3. Liga agiert Holligen 94 derzeit übrigens in der 4. Liga. (ljp)